

# LEBENSFREUDE

## Kriseninterventionsteam des Roten Kreuzes in Salzburg

Das Kriseninterventionsteam des Roten Kreuzes hat im Dezember 2007 in Salzburg – Stadt, Flachgau und Tennengau – seine Arbeit aufgenommen. Fünfundzwanzig Einsätze in den ersten sechs Monaten verdeutlichen den Bedarf dieses Angebotes, dessen Pendant in Tirol u. a. durch die Einsätze bei den Katastrophen von Galtür und Kaprun in der breiten Bevölkerung bekannt geworden ist.

Bei Großereignissen, wie oben genannt, aber auch, um Hinterbliebenen, Ersthelfern und Augenzeugen nach schweren Unfällen mit tödlichem Ausgang, nach plötzlichem, unerwartetem Tod, z.B. durch Suizid, beizustehen, wird das Kriseninterventionsteam vom

Rettungsdienst des Roten Kreuzes alarmiert. Seine Arbeit versteht sich als vorbeugende Maßnahme, denn traumatische Ereignisse können Belastungsstörungen hervorrufen, die schwere gesundheitliche Schäden zur Folge haben können. Aufgabe der Einsatzkräfte ist →



### Inhalt

Titel: Krisenphasen	Hospiz-Bewegung	Rubriken, Allgemeines
1 Kriseninterventionsteam des Roten Kreuzes in Salzburg 4 Krisen und Krisenphasen 6 Sozialarbeit und Kabarett 8 „Machen Sie sich noch ein schönes Leben“	10 Lebensbegleitung: Von der Trauer- zur Sterbebegleitung 11 Pflegebeirat der Hospiz-Bewegung Salzburg 15 Hospiztag	2 Editorial 12 Aus der Hospiz-Bewegung 18 Veranstaltungen in Stadt und Land

**hOSPIZ**

HOSPIZ BEWEGUNG Salzburg

In Partnerschaft mit  
**Caritas**

„In jeder Krise, in jedem Leiden liegt mindestens ein neuer Weg.“ Hans-Christoph Neuert

## HOSPIZ



### Liebe Leserinnen und Leser, Freundinnen und Freunde der Hospiz-Bewegung!

Krisen – Wendepunkte, Punkte der Trennung und Entscheidung – sind Teil jeder Entwicklung. Oft kommen sie für den Betroffenen überraschend und stürzen ihn in eine schier ausweglose Situation. Die erlernten Mechanismen und Verhaltensmuster scheinen nicht mehr zu greifen, neue Wege sind noch nicht sichtbar. – Hospizarbeit trifft oftmals auf Menschen, die sich in krisenhaften Zeiten ihres Lebens befinden. Die Diagnose einer schweren Krankheit mit allen damit verbundenen Veränderungen stürzen betroffene Menschen als Patienten oder als Angehörige in tiefe Verunsicherung. Wie das alles bewältigen? Wohin wird der Weg gehen? – In solchen Zeiten bedarf es der Unterstützung von Menschen, die Hilfe und Halt vermitteln bis die eigenen Ressourcen wieder ausreichen, alleine weiter zu gehen. Auch in der Zeit der Trauer.

Für Menschen, die durch ein akutes Ereignis am Beginn einer Krise stehen, gibt es seit Dezember 2007 auch hier in Salzburg ein Kriseninterventionsteam des Roten Kreuzes. Dieses möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe der Zeitung näher vorstellen. Dass mit Ingo Vogl, dem Mitinitiator und organisatorischen Leiter dieses Teams, ein Kabarettist zu seiner Funktion und seinen Motiven für die soziale Arbeit Stellung nimmt, zeigt einmal mehr die Bandbreite von Persönlichkeiten und die vielgestaltigen Kompetenzfelder, die in der Arbeit mit

Menschen in schwierigen Situationen fruchtbar werden können. Die Vernetzung bestehender Angebote ist im Interesse der Patienten und Klienten wünschenswert und erfreulich. Begleitung und Unterstützung von Menschen in schwerer Zeit sollte gesellschaftspolitischer Auftrag an jeden von uns sein. Wie es gelingen kann mithilfe von institutionellen Angeboten, aber vor allem auch durch Zuwendung und Engagement aus dem Freundeskreis, die letzte Lebenszeit zu einer guten Zeit zu machen, zeigt eindrücklich der Erfahrungsbericht aus dem Pinzgau. So bekommt das Hospizangebot Gestalt und Farbe.

Die Krise, die in dieser Ausgabe der „Lebensfreude“ den Schwerpunkt bildet, betrifft auch viele Angehörige schwer kranker, alter und behinderter Menschen, wenn die physische und psychische Belastung trotz aller Liebe zur Überlastung wird, weil Hilfen und Entlastungsmöglichkeiten fehlen. Der heurige Hospiztag am 15. Oktober 2008 im Bildungszentrum St. Virgil ist daher besonders den Angehörigen gewidmet und ihrer wertvollen Arbeit. Zu diesem Tag möchten wir Sie herzlich einladen und Sie wie immer um Ihre geschätzte Unterstützung unserer Arbeit in ideeller und finanzieller Weise bitten.

Herzlichst Ihre  
Mai Ulrich

## Fortsetzung → Kriseninterventionsteam des Roten Kreuzes auch in Salzburg

nicht Behandlung oder Therapie, sondern Begleitung und Betreuung in den ersten Stunden nach einem schicksalhaften Lebensereignis.

„Es geht darum, jene erste Zeit zu überbrücken, in der die Menschen quasi im luftleeren Raum hängen. Unsere MitarbeiterInnen sind da, geben Struktur und informieren im Verlauf ihres Einsatzes über weiterführende Hilfsangebote. Wenn das soziale Netz der Betroffenen wieder greift und ein Ausblick auf die nächsten Schritte besteht, ist der Auftrag des Teams erfüllt. Andere Kontaktmöglichkeiten wie Klinik, Seelsorge, Ämter, Familienhilfe oder Organisationen wie ProMente oder die Hospiz-Bewegung werden den Menschen nach der Akutphase weiterhelfen“, sagt Ingo Vogl, organisatorischer Leiter des neuen Salzburger Teams.

Die MitarbeiterInnen kommen aus unterschiedlichen Professionen und arbeiten ehrenamtlich. Sie bringen neben der Ausbildung beim Roten Kreuz auch ihre spezifischen beruflichen Kompetenzen ein. So sind im ersten Salzburger Team u.a. SozialarbeiterInnen, SeelsorgerInnen, PsychologInnen, ÄrztInnen und Pflegekräfte vertreten.

Ein 24-Stunden-Bereitschaftsdienst von jeweils zwei MitarbeiterInnen gewährleistet den sofortigen Einsatz im Krisenfall. Ziel ist, den Einsatzort in weniger als einer Stunde zu erreichen und die Betreuung der akut Betroffenen aufzunehmen.

Die Schulung der MitarbeiterInnen umfasst 72 Stunden Theorie u.a. aus den Bereichen Psychotraumatologie, Stressbelastung und -verarbeitung, rechtliche Grundlagen, Gesprächsführung und Themen wie Trauer, Suizidalität und Psychohygiene.

Die physischen und psychischen Anforderungen an die Einsatzkräfte können naturgemäß enorm sein. Wenn die Polizei bei Überbringung einer Todesnachricht begleitet wird, ein Gespräch mit Kindern vorbereitet werden soll, denen mitgeteilt werden muss, dass ihre Mutter verstorben ist, ein Bruder sich das Leben genommen hat oder ein Großschadensereignis eine hohe Zahl von Opfern gefordert hat und damit viele von schwerem Verlust betroffene Angehörige zurücklässt, können auch die Helfer an



## HOSPIZ

Rotkreuz-Mitarbeiter betreuen eine Frau in Kaprun, wo am 11.11.2000 rund 170 Menschen bei einem Brand in der Seilbahn auf das Kitzsteinhorn ums Leben kamen.

ihre Grenzen kommen. Da ist es ganz besonders wichtig, seine klar gestellte Aufgabe, die eigene Rolle in dem Geschehen und die persönlichen Grenzen wahrzunehmen. Das Verfassen des Einsatzberichtes, Gespräche im 2er-Team und Intervention mit Fallbesprechungen helfen den MitarbeiterInnen dabei, mit ihren Belastungen zurecht zu kommen und die damit verbundenen Gedanken und Gefühle wie Trauer, Wut, Ohnmacht, Verzweiflung oder das Gefühl, nicht optimal gehandelt zu haben, zu verarbeiten. „Auch Weinen und Lachen, überhaupt der Humor sind wichtige Helfer für Helfer“, meint Ingo Vogl, der hauptberuflich als Kabarettist tätig ist und auch aus seinen Erfahrungen und Beobachtungen im sozialen Feld Stoff für seine Programme gewinnt.

Außerdem bietet das Rote Kreuz seinen MitarbeiterInnen „Stressverarbeitung nach belastenden Einsätzen“ (SVE) an. Das ist ein Peersystem, in dem Sanitäter mit Zusatzausbildungen KollegInnen für Entlastungsgespräche zur Verfügung stehen. Demnächst soll ein Kriseninterventionsteam auch für den Pinzgau, den Pongau und den Lungau aufgebaut werden. Interessenten an einer Mitarbeit mögen sich für nähere Informationen bitte an die Bezirksdienststelle des Roten Kreuzes wenden oder eine E-Mail senden an: [ingo.vogl@s.rotekreuz.at](mailto:ingo.vogl@s.rotekreuz.at) ■

Theorie zur Krise

# HOSPIZ Krisen und Krisenphasen

Schon die Begriffsentstehung zeigt deutlich die Bivalenz des Begriffes Krise – einer Zeit von Bedrohung, Gefahr und Zusammensturz mit dem Risiko des Scheiterns, aber auch mit Möglichkeiten und Chancen des Neubeginns, der Reifung, von Neuorientierung und Wachstum.

- Im Griechischen bedeutet „krinein“ Scheidung, Streit oder Entscheidung nach einem Konflikt oder Urteil.
- Im Lateinischen bezieht sich „crisis“ auf eine Phase der Krankheit, welche den Wendepunkt darstellt, in der sich entscheidet, ob sich der Verlauf der Krankheit zum Guten oder zum Schlechten hin wendet.
- Im Chinesischen besteht das Wort Krise aus zwei Schriftzeichen, das eine drückt die „Gefahr“ aus, das andere die „Gelegenheit“ und „Chance“.
- Schicksalsschläge: sehr plötzlich eintretende Ereignisse wie Diagnose einer schweren Krankheit, Unfalltod eines Angehörigen etc.
- Glaubenskrisen: durch Schicksalsschläge, Sinnkrisen ausgelöste Zweifel am bisherigen Welt- und Gottesbild

### Die Krise des Sterbens – alle Krisen auf einmal

Im Prozess des Sterbens und Abschiednehmens kann diese Vielfalt möglicher Krisen eine erhebliche Rolle spielen. Das Sterben ist zunächst ein unangenehmer Übergang, wo Altes, Gewohntes und fest Verankertes zu Ende geht und Neues völlig ungewiss ist. Die Diagnose einer nicht heilbaren Erkrankung und das Sterben selbst treffen uns als Schicksalsschlag, dem kein Mensch entgehen kann. Sterben ist eine biografische Krise, wo in der Bilanzierung des Lebens Optimismus und Einverständnis sich mit Erinnerungen an Versagen, Zweifel und Schuldgefühlen abwechseln können. Gerade in dieser Zeit stellen sich viele Sinnfragen, Fragen nach dem Wozu des bisherigen Lebens, dem Sinn von Leiden und Sterben, dem

### Die Krisenvielfalt

Das menschliche Leben ist gekennzeichnet von unterschiedlichsten Krisenerfahrungen:

- Biografische Krisen: z.B. Phase der Pubertät und Selbstfindung
- Sinnkrisen: z. B.: Beschäftige ich mich beruflich mit dem, was mir als Mensch wichtig ist?
- Identitätskrisen: Stimmt meine Rolle mit meiner Persönlichkeit überein?
- Soziale und gesellschaftliche Krisen: durch Krieg, wirtschaftliche Zusammenbrüche, Katastrophen

Zuwendung, Gemeinschaft und Rituale können in Zeiten der Krise hilfreich sein.



Weiterleben oder der Verwandlung. Diese Fragen können klärend und bereichernd sein, aber auch quälend und niederschmetternd. Diese Sinnkrise kann auch mit einer Glaubenskrise einhergehen. Mit der heutigen Sterbesituation sind oft Identitätskrisen verbunden. Häufig ist ein Ortswechsel nötig, von dem Zuhause in eine Institution. Das bedeutet für den Betroffenen das Aufgeben von Gewohnheiten und Möglichkeiten, den zumindest teilweisen Verlust der Autonomie mit der Folge, dass sich der Sterbende als Abhängiger, Ohnmächtiger und Hilfsbedürftiger erfährt. Durch die Tabuisierung der Themen Sterben, Tod und Trauer in unserer Gesellschaft wird die dahinter liegende gesellschaftliche Krise zur persönlichen Krise.

### Krisenphasen – Trauerphasen und mögliche Begleitung

Nicht zufällig weisen die beobachtbaren und in der Literatur oft zitierten Sterbe-, Trauer- und Krisenphasen Ähnlichkeit auf. Die Krise ist Ausdruck einer grundlegenden Veränderung unserer Lebensdeterminanten. Bisher Stabiles, Gewohntes und Bekanntes geht verloren und dieser Verlust löst Trauer aus. Das Neue ist oft noch nicht sichtbar, echter Trost scheint nicht vorstellbar.

Wie sehen nun diese Phasen aus und welche Unterstützung kann dem Betroffenen helfen, mit der für ihn so schwierigen Situation umzugehen? Einige Lösungssätze finden Sie in der Tabelle unten. M. U. ■

#### Phasenmodell

Phase	Was geschieht bei den Betroffenen?	Was ist in der zwischenmenschlichen Begleitung hilfreich?	Welche Chancen liegen in der Bewältigung der Phase?
<b>Das Nicht-Wahrhaben-Wollen</b>	Ein wichtiger Schutzmechanismus: der Betroffene ist in einem Schockzustand. Das Gefühlsleben wird vom Lebensereignis abgespalten, daraus folgt Starre, das Empfinden von Leere und Gefühllosigkeit	Den Schutzmechanismus respektieren und sein lassen. Beziehung anbieten. Fragen beantworten, Informationen wiederholen. „Was kann ich für Sie jetzt tun?“	Intellektuelle Akzeptanz; der Schutzmechanismus kann aufgegeben und die Trauer empfunden werden
<b>Die aufbrechenden Emotionen</b>	Ein Gefühlschaos setzt ein: Wut, Angst, Schuld, Panik, Verzweiflung, Zweifel, Ohnmacht. „Warum gerade ich?“	Die Gefühle ausdrücken lassen ohne sie zu bewerten; vermitteln, dass die Not gesehen und die Gefühle bezeugt werden	Emotionale Akzeptanz; Wenn Gefühle spürbar und lebbar sind, ist der Betroffene wieder in Kontakt mit sich
<b>Depression, Verhandeln, Suchen, Finden und sich Trennen</b>	Die Emotionen werden geordnet, das bisherige Leben wird reflektiert; Gedanken kreisen um Erinnerungen; auch in Träumen wird das Verlorene oder Befürchtete bearbeitet	Erzählen lassen und zuhören; Ängste ansprechen, an Gutes im Leben verweisen, aber nicht ablenken und trösten; Ressourcen stärken, aber Trauer und Rückkehr in frühere Phasen zulassen; Den Verlust bekräftigen	Im Suchen und Finden ordnet sich das Gefühlschaos; der/das Verlorene wird langsam ersetzt durch das, was man aus der Beziehung, aus der Erfahrung gewonnen hat; neue Lebens- und Beziehungsmöglichkeiten tun sich auf; Einverständnis wird vorstellbar
<b>Neuer Weltbezug und von Hoffnung begleitete Zustimmung</b>	Das Leben ist nicht mehr beherrscht von Ängsten, ein inneres Ja ist zumindest zeitweise möglich, zu Erledigendes kann erledigt werden	Das innere Wachstum und die Veränderung wahrnehmen; die Lebensernte teilen, das Selbstwertgefühl stärken und sich mitfreuen	Eine neue Identität wird aufgebaut; Energie und Zuwendung kann wieder in neue Beziehungen oder in die Beziehung zu sich selbst investiert werden; das Erlebte wird als Teil des eigenen Schicksals anerkannt

Dieses Phasenmodell ist ein Modell, das nicht unumstößlich auf alle Betroffenen zutrifft und auch nicht linear durchwandert werden muss. Ein Hin- und Herwechseln zwischen den Phasen ist natürlich und angemessen, auch dass die Betroffenen immer wieder in unterschiedlicher Tiefe und Intensität mit den jeweiligen Phasen konfrontiert sind. Quellen u. a.: „Sterben als erlebte Krise“ von Werner Burgheim aus dem Handbuch: Qualifizierte Begleitung von Sterbenden und Trauernden, Merching 2004

Mai Ulrich im Gespräch mit dem Kabarettisten Ingo Vogl

## HOSPIZ Sozialarbeit und Kabarett

In den vergangenen zehn Jahren konnten in fast allen Bundesländern Kriseninterventionsteams aufgebaut werden. Initiator und organisatorischer Leiter des Salzburger Teams ist der Sozialarbeiter und Kabarettist Ingo Vogl. Sein Arbeitsfeld ist gespannt zwischen der Unterstützung von Menschen in Krisensituationen und der humorvollen Sicht auf unsere Lebensführung. In seinem aktuellen Kabarettprogramm „G’sundheit“ gibt er Tipps für eine gesündere Zukunft und regt zum Lachen an mit möglicherweise Blutdruck senkender Wirkung.

Herr Vogl, wie sind Sie zur sozialen Arbeit und zu Ihrer Funktion im Kriseninterventionsteam gekommen?

Schon in meiner Schulzeit habe ich mich bei den Kinderfreunden engagiert. Nach der Matura hätten mich zwei Berufsfelder interessiert: zum einen Computer und Programmieren, ich dachte also an ein Informatikstudium, zum anderen der Beruf des Lehrers. Bei ersterem hat mir der Kontakt zu Menschen gefehlt, am zweiten hinderte mich die erforderliche Rechtschreibfähigkeit. Also machte ich zunächst Zivildienst als Rettungsfahrer beim Roten Kreuz und begann dann die berufsbegleitende Sozialakademie.

Die Zivildienstzeit war für mich eine beeindruckende Schulung fürs Leben. Ich habe gelernt, was Leben heißt und dass Sterben ein Teil davon ist. Die Erfahrungen dieser Zeit haben meine Sicht aufs Leben stark geprägt. Zugleich bemerkte ich meine Fähigkeit und den Anreiz, Stress- und Extremsituationen mit KollegInnen und Material positiv zu bewältigen und schnell und sicher zu handeln. Wenn Hilfe gelingt, ist das natürlich sehr wertvoll, umso schwieriger aber, wenn man z. B. ohnmächtig mit ansehen muss, wie nach einem Autounfall Menschen im Wrack verbrennen oder sonst keine Hilfe mehr möglich ist. Schon bei diesen Einsätzen war mir klar, dass Hinterbliebene, Augenzeugen und Ersthelfer an der Unfallstelle dringend Begleitung brauchen, um ihre oftmals traumatische Erfahrung in der Folge besser verarbeiten zu können.

Neben meiner beruflichen Tätigkeit in verschiedenen sozialen Feldern wie Bewährungshilfe, Krisenwohnheimen für Jugendliche oder als Sozialarbeiter im Krankenhausbereich, aber auch als Fahrlehrer und Kellner, habe ich mich 1994 als Kabarettist selbstständig gemacht und kann seit fast zehn Jahren auch davon leben. Meine Tätigkeit beim Roten Kreuz ist eine ideale Ergänzung dazu. Hier engagiere ich mich als organisatorischer Leiter des Kriseninterventionsteams für Salzburg Stadt, Flachgau und Tennengau, das nach Konzeptbeschluss im Februar 2007, im Dezember 2007 mit dem ersten Team seine Arbeit aufnehmen und im ersten halben Jahr bereits fünfzig Einsätze verzeichnen konnte. Die Leitungsfunktion teile ich mir mit Frau Mag. Karin Unterluggauer, die als klinische Psychologin die fachliche Leitung übernommen hat.



Ingo Vogl spricht über die Verbindung von sozialem Engagement und Kabarett

## Hospiz-Initiative Pinzgau

**Wie weit können sich Ihre zwei so unterschiedlichen Arbeitsfelder ergänzen?**

In vielerlei Hinsicht. In meiner kabarettistischen Tätigkeit arbeite ich alleine, beim Roten Kreuz im Team. Während ich im Kriseninterventionsteam mit sehr ernsthaften Situationen und Ereignissen konfrontiert bin, trägt die humoristische Sicht auf die Welt, auf die Menschen und ihre Verhaltensweisen und Lebensmuster auch etwas zum inneren Ausgleich bei. Humor ist immer eine Möglichkeit der inneren Distanzierung von belastenden Faktoren und der Desidentifikation. Die Erfahrungen aus der sozialen Arbeit sind eine reiche Quelle für meine Kabarettprogramme. Umgekehrt hilft Humor dabei, auf Menschen auch in schwierigen Situationen zuzugehen.

**Werden Sie in Ihrer Arbeit im Kriseninterventionsteam manchmal auch als Kabarettist erkannt?**

Ja, das habe ich wirklich schon erlebt, dass da anfängliche Irritation dadurch herrschte, aber die konnte schnell behoben werden, als ich mich in meiner Rolle als Rotkreuz-Mitarbeiter vorstellte.

**Was ist Ihre Motivation für Ihren sozialen Einsatz?**

Ich halte es grundsätzlich für notwendig, dass Menschen in unserer Gesellschaft mit ihren Bedürfnissen von uns wahrgenommen werden, besonders in jenen Phasen des Lebens, in denen sie den Boden unter den Füßen verlieren. Wenn dann jemand da ist, begleitend und beratend zur Seite steht, ist das ein Signal der Mitmenschlichkeit und kann eine Brücke schlagen zu den persönlichen und sozialen Ressourcen, die jeder Mensch ohnehin mitbringt, um auch schwierige Situationen zu meistern. Mein Zeitaufwand zur Entwicklung und Leitung des neuen Kriseninterventionsteams in Salzburg ist enorm hoch, wenn ich aber auf das Ergebnis schaue, hat sich der Aufwand mehr als gelohnt.

Unser Einsatz verlangt eine hohe Professionalität und sollte deswegen auch entsprechend finanziell abgesichert sein. Das ist ein Auftrag an Gesellschaft und Politik.

Mehr Informationen unter [www.vogl-kabarett.at](http://www.vogl-kabarett.at) ■

**Spende aus Benefizkonzert****HOSPIZ****Die Polizeimusikkapelle Salzburg veranstaltete im Frühjahr dieses Jahres in der Pfarrkirche Maria Alm ein Benefizkonzert.**

Der Erlös aus diesem Konzert, Euro 660,- wurde der Hospiz-Initiative Pinzgau, Gruppe Saalfelden überreicht. Wir möchten uns auf diesem Weg noch einmal bei der Polizeimusik Salzburg, vertreten durch Kapellmeister GrInsp. Hermann Sumetshammer und BezInsp. Peter Kern, sowie bei Pfarrer Mag. Alois Dürlinger sehr herzlich bedanken.

Veronika Herzog, Hospiz-Initiative Pinzgau,  
Gruppe Saalfelden



Im Bild von links nach rechts: Kapellmeister GrInsp. Hermann Sumetshammer, Veronika Herzog, Pfarrer Mag. Alois Dürlinger und BezInsp. Peter Kern

Zynismus oder Lebensmöglichkeit?

# HOSPIZ „Machen Sie sich noch ein schönes Leben!“

**Ein alleinstehender Mann, Anfang 50, meldet sich beim mobilen Palliativteam. Er hat Darmkrebs, die Chemotherapie verträgt er nicht gut, außerdem hilft sie nicht. Er hat rasende Schmerzen in den Händen und in den Beinen und psychisch ist er so schlecht drauf, dass er am liebsten aus dem Fenster springen würde. Da er aber im ersten Stock wohnt, wäre das möglicherweise nicht wirkungsvoll genug und so kann er nicht einmal das tun.**

Wir finden beim ersten Besuch einen gepflegten Herrn in einer sehr desolaten Wohnung vor. Zwei Jahre zuvor hat er seine Lebensgefährtin durch Krebs verloren, sein letztes Geld habe er dabei ausgegeben. Die Wohnung muss dringend renoviert werden, aber neben dem Geld fehlt die Kraft dazu, außerdem auch die Initiative. Herr D. sieht zwar nicht krank aus, er hat eine gute Gesichtsfarbe und ein normales Körpergewicht, er hat trotz Chemotherapie noch seine langen blond-grauen Haare und bewegt sich scheinbar mühelos und ohne Schmerzen.

Er selbst spürt die Einschränkung aber deutlich. Er hat immer gern und intensiv gearbeitet: riesige Partys komplett durchorganisiert, gekocht, gekellnert, Pannen behoben, nachbereitet. Immer hat er es geliebt, von einer großen Menge Menschen umgeben zu sein, tausend Dinge gleichzeitig zu tun, mit Freunden zu feiern.

Und jetzt? Jetzt mag er niemanden sehen, gleichzeitig fühlt er sich verzweifelt einsam. Er sitzt beschäftigungslos

in seiner traurigen Wohnung und starrt die leeren Wände an. Er will etwas tun, aber die Kräfte gehen so schnell aus. Er will irgendetwas arbeiten, aber wer nimmt schon einen todkranken Mann, der sich plötzlich für eine Stunde hinlegen muss, mitten am Tag?

„Ich soll mir noch ein schönes Leben machen! Ha! – Zu Hause sitzen, nicht wissen, wie lange noch, zusehen wie die Kräfte schwinden und nichts tun können. Allein sein. Einsam sein! Niemandem zur Last fallen wollen. Und wenn jemand kommt ... Was soll man denn reden mit den Gesunden? Wer will von meinen Schmerzen und Ängsten hören? Wer versteht das schon? Worüber sollen wir sonst reden? – Keine Arbeit mehr für mich – nie mehr! Kein Feiern mehr. Ich sitze in meinem Zimmer und warte auf den Tod. Machen Sie sich noch ein schönes Leben! Wie zynisch, die Herren Ärzte!“

Herr D. will noch einmal mit seinem Onkologen verhandeln, wahrscheinlich wird er die Chemotherapie abbrechen. Er will seine Schmerzen loswerden und noch irgendeine Arbeit finden. Weitere Hilfe lehnt er ab.

Wir stellen die Schmerzmedikation ein wenig um, bieten regelmäßige Visiten an, eine Hospizbegleiterin zum Reden, Hilfe im Haushalt. Wir lassen einen einsamen und verzweifelten Menschen zurück, der alle unsere Angebote kategorisch ablehnt und gehen mit dem traurigen Gefühl hinaus, nichts Rechtes geschafft zu haben.

Monate mit spärlichem Kontakt folgen: Ja, gerade Arbeit für ein Wochenende, Chemo abgesetzt, neue Chemo wieder begonnen, nein, immer noch einsam, Schmerzen wechselnd.

Es geht viel schlechter. Ein Freund schaltet sich ein, nimmt die Dinge in die Hand. Herr D. wurde gerade mit

Manchmal führt  
Krankheit in Isolation  
und Einsamkeit.





## HOSPIZ

Wenn Freunde zur Seite stehen, können sie die Hoffnungslosigkeit überwinden helfen.

unstillbarem Erbrechen und einer Panikattacke ins Krankenhaus gebracht. Ein Freund engagiert einen Putztrupp, der durch die Wohnung fegt, trommelt Freunde zusammen, die das Wichtigste reparieren und organisiert Möbel, Teppiche, Bilder.

Herr D. kommt zurück in ein gemütliches, warmes Nest. Unsere Koordinatorin des Palliativ- und Hospizteams besucht ihn und macht „Nägels mit Köpfen“: eine Haushaltshilfe täglich für zwei Stunden, dazu täglich Essen auf Rädern und zweimal pro Woche eine Hospizmitarbeiterin zum Gespräch. Die Freunde wechseln sich ab, so dass jeden Abend jemand da ist, bei Bedarf auch nachts. Die Ehefrauen der Freunde bringen Abendessen mit und gemeinsam werden wenige Bissen zelebriert.

Die Hospizmitarbeiterin, eine für ihn völlig fremde Frau, die einfach da sitzt und mit der Herr D. womöglich über seinen Tod reden soll? Herr D. macht ein sehr abweisendes Gesicht. Vera kommt strahlend und stellt sich vor. Herr D. ruft seinem Freund, der gerade Besorgungen machen will, hinterher: „Du, und einen Rasierer bringst mir bitte auch noch mit!“

Eine Hauskrankenpflegerin für jeden Tag wird eingebunden. Der sehr engagierte Hausarzt kommt jetzt auch täglich. Das Palliativ- und Hospizteam hält weiter Kon-

takt, kommt, wenn notwendig, außertourlich, schult den Freund darin, Infusionen an- und abzuhängen, koordiniert Änderungen, wenn die Frau, die den Haushalt weiterführt etwa ausfällt. Die Palliativärztin versucht, in Absprache mit dem Hausarzt, die Schmerzmedikation und die Medikamente für den seelischen Schmerz so einzustellen, dass Herr D. davon nicht zu müde wird und dennoch selbst etwas gegen schnelle, plötzlich einschießende Schmerzattacken tun kann.

Herr D. wird schwächer, er liegt nur noch im Wohnzimmer auf dem Sofa, eingewickelt in Decken, trotzdem, der Ofen bullert. – Nie ist er mehr alleine. Er hat in letzter Zeit nicht mehr gesagt, dass das Leben unerträglich sei. Er gibt an, keine Schmerzen zu haben, seelisch geht es ihm viel besser als Monate zuvor und am Abend seines Sterbens – an seinem Geburtstag – sind vierzehn Menschen bei ihm in der kleinen Wohnung. Sie sind bei ihm, sprechen über vergangene Zeiten, leeren Whiskeyflaschen, sind still und traurig, fröhlich schwatzend, bekümmert und unbeschwert und halten Wache. Auch nachdem Herr D. um halb zwölf Uhr nachts verstorben ist, bleiben sie noch zwei Stunden. Der Freund sagt zu den Freunden: „Ist gar nicht so schlimm, das Sterben.“ ■

Dr. Ines Eberl, Mobiles Palliativteam Pinzgau

Erfahrungsbericht der Mitarbeiterinnen des Hospizteams Pinzgau – Zell am See

## HOSPIZ Lebensbegleitung: Von der Trauer- zur Sterbebegleitung

**Der Gatte ist plötzlich neben ihr an einem Herzinfarkt gestorben. Viele Fragen drängen sich ihr auf: Warum nicht ich? Warum überlebe ich? Warum tut er mir das an? Wie soll es für mich nach so langer Partnerschaft ohne ihn weitergehen? Das Loch ist unendlich tief, in das die zurückbleibende Partnerin fällt, noch dazu, wenn sie einer Generation entstammt, in der man es nicht gewohnt ist, Gefühle und Gedanken mitzuteilen, schon gar nicht Fremden. Auch das Problem einer gewissen Unselbstständigkeit ist Thema, nie hat SIE mit Behörden, Banken etc. zu tun gehabt, das hat alles ER erledigt.**

Die Hospiz-BegleiterInnen erkennen, dass es viel Zeit bedarf, um zuzuhören, Zeit und Begegnungen, um Vertrauen aufzubauen, manchmal kleine Hilfestellungen zu geben. Im Grunde muss der Mensch seinen Weg aus der Tiefe selbst gehen, aber sie können ihn dabei begleiten, ihm das Gefühl geben, er ist nicht alleine und es interessiert jemanden, wie es ihm geht.

Das besonders Schöne in der Begleitung dieser verwitweten Frau war das Miterleben, wie sie sich zu einem selbstständigen Menschen entwickelt hat, die zwar ihren

Partner immer noch schmerzlich vermisst, aber selbstbewusst im Leben steht. Nach einer langen Trauerphase begann sie, ihre Bedürfnisse zu spüren und etwas für sich selbst zu tun. Damit kehrten auch wieder Fröhlichkeit und Lachen ein.

Dann kam die Begleitung in eine neue Phase mit neuen Herausforderungen. Die Frau erkrankte selbst und aus der Trauerbegleitung wurde eine Begleitung in ihrer Krankheit. Nun ging es wieder darum, Fragen zuzulassen – warum trifft es schon wieder mich, wo es gerade aufwärts geht? –, aber auch die Betroffene mitsamt ihrer Wut, ihren Zweifeln und ihrer Trauer über den Verlust der Gesundheit auszuhalten. Ihre Verzweiflung ging so weit, dass sie nicht mehr leben wollte und sich aufgab. In dieser Situation sprachen wir in einer Begegnung darüber, wie es weitergehen könnte. Wir, als HospizbegleiterInnen vermittelten ihr, dass es alleine ihre Entscheidung sei, ob sie sich dem Leben zuwenden wolle und könne oder nicht, wir würden auf jeden Fall an ihrer Seite bleiben. Sie entschied sich, auch in dieser letzten Phase noch einmal zum Leben, wenn auch nur noch für wenige Monate.

In dieser Begleitung spielte der Glaube an Gott eine zunehmend größere Rolle, je näher das Sterben kam. Letztlich konnte diese Frau in Frieden mit Gott und mit sich selbst sterben.

Wir beiden Hospizbegleiterinnen haben ihren Nachruf geschrieben und ihn bei der Verabschiedung vorgelesen. Ihre Angehörigen wohnen in Wien und wenn sie kommen, treten sie noch immer mit uns in Verbindung. ■



Bäume zeigen uns die Zeiten des Werdens, des Blühens, der Früchte und des Vergehens.

Pflegebeirat

## Der Pflegebeirat der Hospiz-Bewegung Salzburg stellt sich vor

HOSPIZ

**Unser Ziel ist, den Hospizgedanken sowie die palliativen Pflegeansätze in alle Bereiche der Krankenpflege einzuflechten. Die Vielfalt der Einsatzgebiete, in denen die Mitglieder des Pflegebeirates tätig sind, ermöglicht uns, „über den Tellerrand hinaus“ zu sehen.**

Im Rahmen von Pflegebeiratssitzungen werden vorwiegend Themen aus den Bereichen interdisziplinäre Zusammenarbeit, psychosoziale Aspekte und Entscheidungsfindung in der Pflege besprochen.

Der Pflegebeirat hat die Pflegefachtagungen „Keine Zeit zu trauern – Umgang von Personal mit eigener Trauer“ (2005) und „Hospizarbeit im normalen Arbeitsalltag – (wie) geht das?“ (2006) veranstaltet sowie mit Impulsreferat und zahlreichen Workshops am Hospiztag 2007 mitgewirkt. Für März 2009 ist eine weitere Pflegefachtagung geplant.

**„Ich bin im Pflegebeirat, weil mir der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen wichtig ist.“**

DGKS Barbara Baier, Tageshospiz

**„Ich glaube Palliative Care funktioniert nur im Miteinander, gerade hier sind Netzwerke wichtig.“**

DGKP Oswald Schmiedseder

**„Das Wesentliche in unserem Leben ist Begegnung.“**

DGKP Andreas Winklhofer,  
Christian-Doppler-Klinik Salzburg

**„Ich bin beim Pflegebeirat, weil mir der interdisziplinäre Austausch und mein Einsatz für ein Leben bis zum Schluss große persönliche Anliegen sind.“**

DGKS und DAS Mag. Brigitta Griebel,  
Aktion Leben, Salzburg

**„Im Pflegebeirat der Hospiz-Bewegung kann ich meine beruflichen Erfahrungen verankern und anderen zugänglich machen.“**

Martina Rettenbacher, Christian-Doppler-Klinik Salzburg

**„Die Sterbenden sind bis zum letzten Augenblick ihres Lebens wichtig und wir werden alles tun, damit sie nicht nur in Frieden sterben, sondern auch bis zuletzt leben können. Dieser Satz von Cicely Saunders ist für mich lebensbegleitend geworden und auch ein Grund, im Pflegebeirat mitzuarbeiten.“**

DGKS Maria Wieser, Seniorenberatung Tennengau

**„Ich habe einen Traum, in dem die Krankenschwester oder der Pfleger dem Patienten die Hand reicht, nicht um den Puls zu zählen, sondern um zu zeigen: Ich gehe mit dir den Weg durch Angst und Schmerzen als Zeichen der Menschlichkeit und Wärme.“**

DGKP Gerold Lachinger,  
Christian-Doppler-Klinik Salzburg

Weitere Mitglieder des Pflegebeirates sind:

DGKS Brigitta Krispler, St. Johanns-Spital Salzburg  
und ehrenamtliche Hospizbegleiterin

DGKS Andrea Kokisch, St. Johanns-Spital Salzburg ■



v.l.n.r.:  
Oswald Schmiedseder,  
Brigitta Griebel,  
Barbara Baier,  
Martina Rettenbacher,  
Maria Wieser,  
Andreas Winklhofer (h.),  
Gerold Lachinger (v.),  
Brigitta Krispler

### Spende

## HOSPIZ

### ERSTE Stiftung unterstützt die Hospiz-Bewegung Salzburg

Die Haupteigentümerin der Erste Group, die ERSTE Stiftung, stellt der Hospiz-Bewegung Salzburg für das Jahr 2008 einen Betrag von 21.000 Euro für die Förderung ehrenamtlicher Hospizbegleitung im Bundesland Salzburg zur Verfügung.

Mithilfe dieser Unterstützung soll flächendeckende ehrenamtliche Hospizbegleitung im Bundesland Salzburg weiter ausgebaut und unterstützt werden, indem die Kosten für den Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung rückerstattet, Weiterbildungsmaßnahmen und andere Aufwendungen für Ehrenamtliche finanziert werden können. So kann damit schon länger in diesem Bereich tätigen Ehrenamtlichen ein Aufbaulehrgang für Menschen mit Erfahrung in Trauer- und Hospizbegleitung angeboten werden, der speziell auf die wachsenden Anforderungen in diesem Bereich eingeht.

Wie die seit 2005 aktive ERSTE Stiftung, die in Österreich und Zentral- und Südosteuropa soziale, kulturelle und zivilgesellschaftliche Projekte selbst entwickelt und fördert und die ihre Wurzeln in der Ersten Ös-

terreichischen Sparkasse hat, wollen auch die Sparkassen selbst als am Gemeinwohl orientierte Unternehmen für die Gesellschaft Sicherheit und Zukunft schaffen.

Durch die Unterstützung der Hospiz-Bewegung wollen ERSTE Stiftung und Sparkassengruppe ein Zeichen setzen und Aktivitäten unterstützen und begleiten, deren Werte in unserer schnelllebigen Gesellschaft oft übersehen werden. Die ERSTE Stiftung, die ihre Mittel aus ihrem 30 Prozentanteil an der in neun Ländern tätigen Erste Group erhält, wie auch die Sparkassengruppe geben damit einen Teil ihres wirtschaftlichen Erfolges gezielt an ein soziales Projekt zurück, das Menschen in einer durch schwere Krankheit, Verlust und Abschiednehmen geprägten schwierigen Lebensphase begleitet.

Bereits im Vorjahr gingen Dachverband Hospiz Österreich und Sparkassenverband Österreich eine Partnerschaft ein, durch die eine flächendeckende ehrenamtliche Hospizbegleitung österreichweit unterstützt werden soll. Die Kooperation auf Landesebene ist ein weiterer Schritt in der Umsetzung auf Landesebene und unterstützt gerade dort wo Hilfe benötigt wird.

### Ausflüge

### Betriebsausflüge zum Auftanken

**Am 5. Juli lud die Hospiz-Initiative Salzburg Stadt alle ehren- und hauptamtlich tätigen MitarbeiterInnen zu einer Wanderung auf den Spuren der Kelten nach St. Georgen im Attergau ein.**

Der Keltenbaumweg bietet auf 3,5 km Wanderweg Einblicke in die Geschichte und Kultur der Kelten, die vor rund 2500 Jahren unsere Heimat besiedelt haben, und bringt für Groß und Klein informative und spannende Unterhaltung in der Natur.

Rund 20 MitarbeiterInnen mit Familien nahmen an diesem Ausflug teil und konnten einander so beim Wandern, aber auch bei der Einkehr wieder einmal außerhalb ihrer Hospiz-Tätigkeit begegnen.

**Am 20. und 21. Juni unternahm die Hospiz-Initiative Flachgau bei prächtigstem Wetter einen Ausflug auf den Schafberg.**

Die Anfahrt erfolgte von St. Gilgen aus per Schiff. Dann ging es von St. Wolfgang mit der Schafbergbahn gemächlich und Kräfte sparend bergan auf die Schafbergspitze und in das gleichnamige Berghotel, wo für die 12 MitarbeiterInnen ein gemütlicher Abend mit Spielen und Lachen den Tag beschloss. Ein paar Unermüdete ließen es sich nicht nehmen, um 4.00 Uhr aufzustehen, um den Sonnenaufgang zu genießen.

„Communication“ (KIOSK NGO, Belgrad) ist ein Projekt, das einen ERSTE Foundation Award for Social Integration erhalten hat: Jugendliche vom Balkan haben in einem gemeinsamen Fotoprojekt ihren Alltag dokumentiert und so Vorurteile abgebaut.



Ein Dinner-Krimi zugunsten der Hospiz-Bewegung Salzburg

HOSPIZ

und zur Teampflege

Am 13. und 14. September haben sieben Frauen der Hospiz-Initiative Tennengau einen Ausflug in die Südsteiermark gemacht, mit Besichtigung des Schlosses Seggau, Kitzack und Teile der steirischen Weinstraße und Besuch einer Buschenschenke in Neurath.

Hier wurden wir im Haus unserer Koordinatorin Christl Mitterlechner freundlich beherbergt und traten am nächsten Tag nach der Weintraubenernte die Heimreise an. Damit wir alle sieben in einem Auto fahren konnten, hat uns die Firma Porsche Hallein kostenlos ein Auto zur Verfügung gestellt. – Danke, Herr Zins.

Wer die Atmosphäre in unserem Haus und unserem Verein kennt, weiß, dass auch die sinnlichen Genüsse und der Humor nicht zu kurz kamen. Diese gemeinsamen Unternehmungen sind für das Vereinsleben und die anspruchsvolle Tätigkeit in der Begleitung Quellen, um Kraft zu tanken.



Elf kleine Fußballspieler.

Das Amadé Hotel Schaffenrath lud am 29. und am 30. Mai zu einem spannenden Dinner-Krimi ein, dessen Erlös von Euro 14.295,- der Hospiz-Bewegung Salzburg zugute kam.

Ein genussreiches Essen wurde begleitet von der Vorstellung der schweizerisch-österreichischen Theatergruppe um Peter Denlo, die in kurzweiliger Art einen spannenden Krimi inmitten der Gäste zur Aufführung brachten: Kurz vor Eröffnung der EURO 2008™ wird bei einem Dinner des Schweizer Fußball-Teams ein Spieler umgebracht. Kommissarin Fankhauser und ihre österreichische Kollegin tappen im Dunkeln. Als ein Spieler nach dem anderen das Zeitliche segnet, ist klar: Der Mörder befindet sich unter den Gästen!

Nicht nur waren die Gäste in den Spielverlauf eingebunden, sie konnten auch mit raten und damit einen der attraktiven Preise gewinnen. So konnten als Preise und bei der nachfolgenden Versteigerung vier Eintrittskarten zu EURO2008™-Spielen, sowie von Nationalspielern handsignierte Fußbälle und Trikots erworben werden.

Insgesamt nahmen rund 130 Gäste an diesem Unterhaltungsmix aus kulinarischen Höhepunkten und spannendem Ratekrimi teil. Die gute Stimmung und der hohe eingespielte Betrag machten die beiden Abende zu einem vollen Erfolg, nicht zuletzt für die von der Hospiz-Bewegung

Salzburg betreuten und begleiteten Menschen.

In diesem Zusammenhang möchten wir uns in besonderer Weise bedanken beim Ehepaar Heidi und Franz Beckenbauer, die durch ihre großzügige Spende maßgeblich zum finanziellen Erfolg in dieser Höhe beitrugen und vor allem bei den Initiatoren und Veranstaltern Ulrike und Otto Schaffenrath für ihr einmaliges Engagement in der Sache „Hospizarbeit“. Bei allen Mitwirkenden und Gästen der Veranstaltungen spürten wir hinter dem Einsatz für finanzielle Mittel zugunsten der Hospiz-Bewegung das offene Herz für die Anliegen und Bedürfnisse schwer kranker und sterbender Menschen.



Fünf Schauspieler mimten eine ganze Fußballmannschaft samt Tatverdächtigem und Kommissarinnen

### Tageshospiz

## HOSPIZ

### Großes Interesse, nicht nur bei PatientInnen

Das Tageshospiz ist, wie von der Begründerin der modernen Hospiz-Bewegung Cicely Saunders für den Begriff Hospiz gemeint, ein Ort der Gastfreundschaft, in der von uns betreute und begleitete schwer kranke Menschen den Tag in angenehmer und abwechslungsreicher Weise verbringen können, wo aber auch deren Angehörige ein offenes Ohr für ihre Anliegen und Nöte finden sollen.

Als Praxisfeld werden hier auch zukünftige ehrenamtliche MitarbeiterInnen auf ihre Tätigkeit vorbereitet. Ergänzend dazu findet das Modell Tageshospiz auch bei Schulen für soziale Berufe großes Interesse und so konnten in den vergangenen Jahren mehrere Hundert SchülerInnen und InteressentInnen aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft das Tageshospiz besichtigen und vom Tagesablauf und den Angeboten für Betroffene erfahren.

Wir freuen uns, dass am Mittwoch, dem 25. Juni 2008 die neue Präsidentin des Dachverbandes Hospiz Österreich Waltraud Klasnic mit

ihren Begleiterinnen Geschäftsführerin Leena Peltari-Stachl sowie Sigrid Beyer im Tageshospiz zu Gast war. Am 2. Juli 2008 durften wir vom SPÖ-Gemeinderatsclub GR Daniela Schinagl, GR Gerhard Zuckerstätter (Mitglieder des Sozialausschusses und der Personalkommission) sowie GR Bernhard Scheichl (Vorsitzender des Bauausschusses und Mitglied des Kontrollausschusses) im Tageshospiz willkommen heißen.

Wir bedanken uns für das Interesse an unserem Angebot und für die Wertschätzung der hier haupt- und ehrenamtlich geleisteten Arbeit.

Einrichtungsbesuch im Tageshospiz durch Präsidentin des DVHÖST Waltraud Klasnic und Dr. Maria Haidinger

Einrichtungsbesuch im Tageshospiz durch SPÖ-Gemeinderatsclub GR Daniela Schinagl, GR Gerhard Zuckerstätter GR Bernhard Scheichl



### Hospiztag

### Veranstaltungen rund um den Hospiztag 2008 im Land Salzburg und im Euregio-Raum:

**„Oskar und die Dame in Rosa“**  
Vortrag u. Schauspiel von Eric E. Schmitt

Termin: 10.10.2008, 19.00 Uhr

Ort: Pfarrsaal Saalfelden

Initiator: Hospiz-Initiative Pinzgau

Termin: 14.10.2008, 19.30 Uhr

Ort: Saal 1, Schloss Kuenburg, Tamsweg

Initiator: Hospiz-Initiative Lungau

**„Einführung in die Ethik anhand von Fallbeispielen“**

Vortrag von Frau Dr. med.

B. Krause-Michel

Termin: 16.10.2008, 18.00 Uhr

Ort: Pavillon neben der evang. Kirche, Kurstraße, Bad Reichenhall

anschließend (19.30 Uhr)

**LiteraturTheater: „Vom Sterben“ – „Nichts auf der Welt ist von Dauer“**

Ausgewählte literarische Texte, gespielt und gesprochen von der Schauspielerin Bettina Mittendorfer, TS, Musikalische Begleitung: Gertrud Danner (Zither). Eintritt frei!

**Festakt 10-Jahres-Jubiläum der Hospiz-Initiative Pongau**

anschließend

**„Oskar und die Dame in Rosa“**

Schauspiel von Eric E. Schmitt

Termin: 17.10.2008, 18.30 Uhr

Ort: Pfarrsaal Bischofshofen

Initiator: Hospiz-Initiative Pongau

Hospiztag am 15. Oktober 2008

## Angehörige begleiten – ein Hospizauftrag

# HOSPIZ

Der Welt-Hospiztag am 11. Oktober 2008 will auf eine Bewegung aufmerksam machen, die sich zum Ziel gesetzt hat, schwer kranke und sterbende Menschen sowie deren Angehörige und Freunde in einer schwierigen Zeit von Krankheit, Sterben, Abschiednehmen und Trauer zu begleiten: die Hospiz-Bewegung.

Zahlreiche Informations- und Benefizveranstaltungen in zeitlicher Nähe zu diesem Tag setzen weltweit ein deutliches Zeichen, dass es Aufgabe einer mitmenschlichen Gesellschaft ist, für eine menschenwürdige „Kultur des Sterbens“ einzutreten und diese Idee von Hospiz und Palliative Care weiter zu verbreiten und inhaltlich zu vertiefen.

Durch mehrere Veranstaltungen am Hospiztag in Salzburg, Bischofshofen, Tamsweg, Saalfelden und Bad Reichenhall wollen wir uns grenzüberschreitend für eine verbesserte öffentliche Wahrnehmung des bestehenden regionalen Hospizangebotes und ein tieferes Verständnis

für die vielschichtigen Bedürfnisse von unheilbar Erkrankten und deren Angehörigen einsetzen.

Mit dem Thema des Tages „**Angehörige begleiten – ein Hospizauftrag**“ werden jene in den Mittelpunkt gestellt, die als Angehörige, Freunde, Begleiter und Menschen verschiedener Berufsgruppen und Lebensumstände von der lebensbedrohlichen Erkrankung mit betroffen sind. Für ihre Fragen, Aufgaben und Bedürfnisse sollen eine gemeinsame fachliche und persönliche Auseinandersetzung mit den Tabuthemen Sterben, Tod und Trauer ermöglicht und praktische Informationen sowie Möglichkeiten der Unterstützung und Entlastung aufgezeigt werden.

### Programm für den 15. Oktober 2008

<b>ab 8.30 Uhr</b>	Ankommen und Registrieren
<b>09.00–10.15 Uhr</b>	- Begrüßung - Einstimmung - „Schräge Vögel“ ein Dialog zur Sterbebegleitung
<b>10.30–12.30</b>	World Cafe und Präsentation
<b>12.30–14.00</b>	Mittagspause
<b>14.00–15.00</b>	Impulsreferate zum Thema „Angehörige begleiten“
<b>15.15–16.45</b>	Workshops A bis L (s. a. Seite 16–17)
<b>17.00–19.00</b>	„Oskar und die Dame in Rosa“, Schauspiel v. Eric E. Schmitt

#### Veranstaltungsort

Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg

#### Kosten

Tages- und Abendprogramm  
inkl. Kaffeepausen EUR 22,-

Tages- und Abendprogramm inkl. Kaffeepausen  
und Mittagessen EUR 30,-

#### Anmeldung

Bei der Hospiz-Bewegung Salzburg unter:  
Telefon 0662/82 23 10 bzw. [info@hospiz-sbg.at](mailto:info@hospiz-sbg.at)  
Anmeldung sollte Name, Adresse, gewünschten Workshop (mit Ersatzworkshop) und Mittagessen ja/nein enthalten.

#### Zielgruppe

Ehrenamtliche und hauptamtliche MitarbeiterInnen aus den Bereichen Pflege, Gesundheit, Hospiz, Seelsorge, Pfarrleben und alle Interessierten an den Themen Sterben, Tod, Trauer und Hospiz.

**ab 19.30**      **Ordentliche Generalversammlung der Hospiz-Bewegung Salzburg**  
Alle Mitglieder sind herzlich dazu eingeladen.

## A Wie mit Kindern über den Tod reden? Bilderbücher als Brücke zu Kindern.

**Elisabeth Helminger**

Wenn es darum geht, mit Kindern über den nahen Tod von Angehörigen zu sprechen, sind wir meist sprachlos. Bilderbücher können uns helfen, einen Zugang zu den Gefühlen, Hoffnungen und Ängsten von Kindern als Angehörige zu bekommen. Mit den Büchern haben wir ein Handwerkszeug, das auch uns als Erwachsene Worte finden lässt für das Unaussprechliche.

## B Die Kraft der Trommel

**Kurt Bauer**

Eine Einladung zum Trommelerlebnis. Trommeln ist hörbare Lebensfreude, erfordert Sicheinlassen, Kraft, Entschlossenheit und Kreativität. Hören Sie den Ton und finden Sie Ihren Rhythmus. Drücken Sie ihn aus. Trommeln motiviert zum Leben, es belebt die Sinne. Damit drückt man ein „JA zum Leben“ aus.

## C Musik und Gesang zur therapeutischen Unterstützung

**Univ.-Prof. Dr. Günther Bernatzky**

Leiden und Schmerz sind verwandte Gefühle, die in unserem Gehirn in denselben Regionen entstehen. Davon sind gleichzeitig viele andere Vorgänge im Körper beeinträchtigt. Es ist der ganze Mensch betroffen. Therapien, die sowohl auf den Körper als auch auf die Seele wirken, sind hier hilfreich. Musik – speziell auch Gesang – bietet viele Möglichkeiten zur Hilfestellung in diesen Situationen.

## D Sterben zu Hause – ist das möglich?

**Dr. Irmgard Singh, DGKS Heike Paul**

Viele Menschen wünschen sich in vertrauter Umgebung sterben zu dürfen. Eine Vielzahl von Faktoren entscheidet über die Machbarkeit im Einzelfall. In diesem Workshop möchten wir Mut machen, Pläne für eine häusliche Betreuung zu erstellen und auszuarbeiten. Die Rollen und die Bedeutung einzelner Personen und Organisationen im Betreuungsnetz finden anhand von Beispielen aus einer langjährigen Erfahrung lebendige Verbindung zwischen Theorie und Praxis.

## E Gespräche in schwierigen Situationen

**DGKS Astrid Leßmann, Michael Strauch**

In diesem Workshop geht es darum, sich gemeinsam schwierigen Gesprächsthemen anzunähern, die in der Begleitung alter, schwer kranker und sterbender Menschen auftreten können und um die Möglichkeiten, sich auszudrücken, weiterzuentwickeln und zu verfeinern. Je nach Bedürfnissen der TeilnehmerInnen können folgende Themen bearbeitet werden: offen über die Verschlechterung des Zustandes reden, gemeinsam Abschied nehmen, Trauern, Gesprächsthema Tod etc.

## F Die Patientenrechte – Angehörigenrechte

**Mag. Thomas Russegger**

Dargestellt werden die Themen Patientenverfügung – Vorsorgevollmacht – Vertretungsrecht der nächsten Angehörigen und Sachwalterrecht. Welche Rechte haben Angehörige, wenn Erkrankte nicht mehr einsichtsfähig sind oder Angehörige von PatientInnen, die keine oder schriftliche Verfügungen hinterlegt haben? Auf konkrete Fragestellungen der TeilnehmerInnen kann eingegangen werden.

## G Die Trauer der Angehörigen

**Mai Ulrich**

Die Krankheit eines nahe stehenden Menschen, sein Alter, seine Gebrechlichkeit konfrontieren uns mit einem bevorstehenden Abschied. Der Verlust der Begegnungsfähigkeit durch Tod, aber auch durch Demenz oder Alzheimer-Erkrankung löst oftmals Hilflosigkeit und Widerstand aus. – Das „Ja“ zur damit verbundenen Trauer ermöglicht uns, Angehörigen wie Begleitern, unsere Gefühle zu spüren, auszudrücken, sie als Zeichen unserer Liebe anzuerkennen und uns so mit der Zeit wieder dem Leben zuwenden zu können.

## H Hilfe! – Meine Angehörigen sind im Pflegeheim

**Sr. Madlen Büttler**

Wird ein alter Mensch im Pflegeheim aufgenommen, treten quasi auch seine betreuenden Angehörigen mit einem Bein in das Pflegeheim ein. Wie kann eine gute Kommunikation mit den Pflegenden im Heim aufgebaut werden, wie ist eine gute Abgrenzung den Angehörigen gegenüber möglich, wie können Angehörige durch die Veränderungen des Umzugs begleitet werden, dass Zeit und Energie für sie selbst bleiben? Der Workshop wird sich an den konkreten Fragen der TeilnehmerInnen orientieren.

## I Humor in der Begleitung

**DGKP Hannes Kittl, Mag. Werner Gruber FH**

Nicht nur im Umgang mit schwer kranken Patienten spielt Humor mitunter eine bedeutende Rolle, auch für die eigene Psychohygiene ist er ein wichtiger Faktor zur Stressbewältigung. Gezeigt wird, dass und wie Humor im Umgang mit schwierigen Situationen hilft und uns in der Begegnung mit Menschen unterstützt.

## J Angehörigenbegleitung im mobilen Hospizdienst

**Marianne Wolf**

Die Begleitung von schwer kranken und sterbenden Menschen schließt immer auch die Begleitung der betroffenen Angehörigen mit ein: Unterstützung durch Beratung, durch Gespräche über ihre ambivalenten Gefühle, Möglichkeiten der Entlastung, damit die Kraft für eine längere Begleitung erhalten bleibt oder Hilfestellung für einfaches Dabeisein in der Sterbestunde. Dieser Workshop soll BegleiterInnen für die vielfältigen Situationen rund um die Begleitung Angehöriger sensibilisieren.

## K Was brauchen Angehörige Schwerkranker

**Renate Moser**

Die Diagnose einer schweren Krankheit erzeugt auch bei den Angehörigen eine große Unsicherheit und wirft viele Fragen auf. Die speziellen Bedürfnisse der Angehörigen stehen im Mittelpunkt: Angebote der Unterstützung und Möglichkeiten der Entlastung, das Aufzeigen von Kraft- und Informationsquellen – auch anhand von konkreten Anfragen der TeilnehmerInnen – sind Themen dieses Workshops.

## L Kinästhetik – Bewegungsfähigkeit in der Pflege der Angehörigen

**DGKP Oswald Schmiedseder**

Kinästhetik bedeutet „Wahrnehmen von Bewegung“. Je besser wir die Bewegungen unseres Körpers wahrnehmen und verstehen, desto besser können wir unseren Körper auch einsetzen. Dies ist besonders in der Pflege von kranken Menschen eine wichtige Kompetenz, um selber gesund zu bleiben, aber auch, um dem pflegebedürftigen Angehörigen förderlich begegnen zu können. In diesem Workshop soll dies anhand einiger Übungsbeispiele erfahrbar gemacht und zum Weiterlernen angeregt werden.

HOSPIZ

WORKSHOPS

## HOSPIZ

### Eltern trauern um ihr Kind

Offene Gruppe

Termine: 8.10., 5.11. und  
3.12.2008  
19.30 bis 22.00 Uhr

Ort: Bildungszentrum St. Virgil

Kosten: Kein Beitrag (wird von  
der „Selbsthilfe Salzburg“  
finanziell unterstützt).

Keine Anmeldung erforderlich!

Die tiefe Verzweiflung durch den Tod eines Kindes lässt Eltern zusammenkommen, um den Schmerz gemeinsam zu tragen. Sie treffen auf andere Eltern, die mit ihrem Verlust leben müssen, die zuhören und verstehen. So erfahren Sie Hilfe zur Selbsthilfe.

Begleitung:

- Sibylle Ihr-Ceto, betroffene Mutter, Psychologin i. A., Salzburg
- Claudia Gstöttner, betroffene Mutter, Klin. u. Gesundheitspsychologin; Vöcklabruck

### Raum für meine Trauer

Offene Trauergruppe

Termine: 7.7., 4.8., 1.9., 6.10.,  
3.11. und 1.12.2008  
19.00–21.00 Uhr

Ort: Bildungszentrum St. Virgil

Kosten: Kein Beitrag.

Keine Anmeldung erforderlich!

Der Verlust eines nahe stehenden Menschen durch Tod trifft uns bis ins Innerste. Nichts ist mehr wie es war. Hier können Sie im Kreise gleich Be-

troffener erzählen, wie es Ihnen geht, unabhängig davon, wie lange der Verlust zurückliegt.

Gemeinsam wollen wir unseren Blick darauf richten, was uns als Trauernden helfen kann, unsere Trauer ernstzunehmen und auszudrücken, um so den Weg zurück ins Leben zu finden.

Begleitung:

- Heike U. Paul, DGKS, Tageshospiz Salzburg
- Lieselotte Jarolin, ehrenamtliche Hospizbegleiterin
- Mai Ulrich, Hospizmitarbeiterin und Trauerbegleiterin

Alle Begleiterinnen sind beruflich und privat von Trauer Betroffene.

Eine Veranstaltung der Hospiz-Bewegung Salzburg in Kooperation mit dem Bildungszentrum St. Virgil.

### Mit Verlust und Abschied leben Seminar

Termine: 14.11.2008,  
15.00–21.30 Uhr  
und 15.11.2008,  
9.00–18.00 Uhr

Ort: Bildungszentrum St. Virgil

Beitrag: EUR 79,-  
Ermäßigung auf Anfrage.

Übernachtung in St. Virgil wird empfohlen. Durchgehende Anwesenheit sowie Anmeldung bis spätestens 9.11. (max. 16 TeilnehmerInnen)! Es hat sich als günstig erwiesen, frühestens ein halbes Jahr nach dem Verlust teilzunehmen.

Wenn wir einen geliebten Menschen oder etwas Vertrautes verloren haben, sind unterschiedlichste Stimmungen und Gefühle eine natürliche Antwort darauf. Dabei sind die im Seminar eingesetzten Rituale und einfache kreative Ausdrucksformen hilfreich. Es ist für uns verständlich, dass die Entscheidung am Seminar teilzunehmen oft mit zwiespältigen Gefühlen einhergeht. Wir wollen jedem Menschen im Seminar behutsam in seiner Einzigartigkeit begegnen und haben das Vertrauen, dass das, was er einbringt, seinem Trauerprozess dient.

Begleitung:

- Ornella Garbani-Ballnik, lic.phil., Psychotherapeutin
- Mag. Helmut Seyss-Inquart, Lehrer, Psychotherapeut, Trauerbegleiter

### Einführung in ehrenamtliche Hospizarbeit

Dieses Seminar ist Grundvoraussetzung für die Teilnahme am Lehrgang, kann aber auch als abgeschlossene Veranstaltung besucht werden.

Dauer: 2 Tage (ca. 15 Stunden)

Termine: 16.–17.1.2009

Beitrag: EUR 50,-

Zielsetzung: Grundsätzliche Informationen zu den Themen Sterben, Tod, Trauer und Hospizangebote; Auseinandersetzung mit eigenen Fragen dazu, um Klarheit über die Entscheidung zur oder gegen die Teilnahme am Lehrgang zu erlangen.

Referenten:

- Lehrgangsleitung
- ein/e Hauptamtliche/r aus dem Tageshospiz (Pflege oder Ärztin)
- Ehrenamtliche HospizbegleiterInnen
- Gastreferent zum Helga-Treichl-Hospiz des Roten Kreuzes

**Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung**

Termine: LG 24:

- 1. Block: 5.–8.3.2009
- 2. Block: 7.–10.5.2009
- 3. Block: 2.–5.7.2009
- 4. Block: 10.–13.9.2009

Ort: Bildungszentrum  
St. Virgil, E.-Grein-Str. 14,  
5020 Salzburg

Kosten: EUR 726,- (exkl. Unterkunft und Verpflegung), zahlbar in 2 Raten

Der Lehrgang richtet sich an Menschen, die sich aus unterschiedlichen Gründen mit den Themen Sterben, Tod und Trauer auseinandersetzen wollen, an Personen, die tagtäglich mit schwer kranken Menschen konfrontiert sind und an Menschen, die für die Hospiz-Bewegung als Hospiz-BegleiterInnen tätig sein möchten.

Für alle ehrenamtlich Tätigen gilt, dass ihnen bei Mitarbeit im Verein die Lehrgangskosten rückerstattet werden.

Nähere Informationen im Büro der Hospiz-Bewegung Salzburg.  
Telefon 0662/822310 oder kommunikation@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Lungau

**Die letzten Schritte des Weges – Ja zum Leben bis zuletzt**



Vortrag

Termin: Montag, 20.10.2008  
19.30 Uhr

Ort: Pfarrsaal Tamsweg

Referentin: Dr. Maria Haidinger

Veranstaltung der Telefonseelsorge in Kooperation mit dem Palliativ- und Hospizteam Lungau

Einfach ausschneiden und in einem Kuvert an die Hospiz-Bewegung Salzburg senden.

Ich interessiere mich für die Arbeit der Hospiz-Bewegung Salzburg und

- möchte nähere Informationen zum Ausbildungslehrgang für Hospiz-BegleiterInnen
- möchte die Hospiz-Bewegung durch eine einmalige Spende unterstützen, darüber hinaus aber keine Mitgliedschaft erwerben.

Ich ersuche um Zusendung der Zeitung.

Ich möchte die Hospiz-Bewegung Salzburg als Mitglied finanziell unterstützen. Ich werde den Jahresmitgliedsbeitrag von EUR 36,- nach Erhalt eines Zahlscheines einzahlen. Als Mitglied bekomme ich die vierteljährlich erscheinende „Lebensfreude“, die Zeitung der Hospiz-Bewegung Salzburg.

**Danke, dass auch Sie Lebensfreude spenden!**

Hospiz-Bewegung Salzburg  
Morzger Straße 27  
5020 Salzburg

Vorname

Nachname

PLZ/Ort

Straße

Datum

Unterschrift

[www.hospiz.at](http://www.hospiz.at)

### Dachorganisation

#### Hospiz-Bewegung Salzburg

5020 Salzburg, Morzger Straße 27  
Tel. 0662/82 23 10, Fax 0662/82 23 06  
MMag. Christof S. Eisl  
Annemarie Russegger  
Ing. Mai Ulrich  
info@hospiz-sbg.at

### Initiativen

#### Hospiz-Initiative Salzburg-Stadt

5020 Salzburg, Morzger Straße 27  
Tel. 0662/82 23 10, Fax 0662/82 23 06  
DGKS Barbara Baier  
DGKS Heike U. Paul  
DGKP Oswald Schmiedseder  
stadt@hospiz-sbg.at

#### Hospiz-Initiative Flachgau

5202 Neumarkt, Kirchenstraße 3  
Renate Moser ☎ 0676/84 82 10-555  
flachgau@hospiz-sbg.at

#### Hospiz-Initiative Tennengau

c/o Krankenhaus Hallein  
5400 Hallein, Bürgermeisterstraße 34  
Ch. Mitterlechner ☎ 0676/84 82 10-558  
tennengau@hospiz-sbg.at

#### Hospiz-Init. Pongau – Bischofshofen

5500 Bischofshofen, Gasteiner Straße 9a  
Tel. 06462/32 814, Fax 06462/32 873  
Sieglinde Neuböck ☎ 0676/84 82 10-560  
bischofshofen@hospiz-sbg.at

#### Hospiz-Initiative Pongau – Radstadt

5550 Radstadt, Moosallee 50  
Evelyn Fidler ☎ 0676/84 82 10-564  
Dr. Andreas Kindler ☎ 0664/19 38 040  
radstadt@hospiz-sbg.at

#### Hospiz-Initiative Lungau

5580 Tamsweg, Bahnhofstraße 17  
Tel. 06474/26 877, Fax 06474/26 876  
Elisabeth Huber ☎ 0676/84 82 10-472  
Ilse Bornemeier ☎ 0676/84 82 10-561  
lungau@hospiz-sbg.at

#### Hospiz-Initiative Pinzgau – Zell am See

5700 Zell am See, Seehofgasse 2  
Tel. 06542/72 933-40, Fax DW -60  
Edith Trentini ☎ 0676/84 82 10-557  
zellamsee@hospiz-sbg.at

#### Hospiz-Initiative Pinzgau – Saalfelden

5760 Saalfelden, Loferer Straße 36  
Tel. 06582/73 205-10, Fax DW -30  
Veronika Herzog ☎ 0676/84 82 10-556  
saalfelden@hospiz-sbg.at

### (Teil-)Stationäre und mobile Einrichtungen

#### Tageshospiz Kleingmainerhof

5020 Salzburg, Morzger Straße 27  
Tel. 0662/82 23 10-16, Fax 0662/82 23 06  
Dr. Irmgard Singh, Hospizärztin;  
DGKS Barbara Baier, DGKS Astrid  
Leßmann, DGKS Heike U. Paul,  
DGKP Oswald Schmiedseder  
tageshospiz@hospiz-sbg.at

#### Mobiles Palliativ- und Hospizteam Pongau

5500 Bischofshofen, Gasteiner Str. 9a  
Tel. 06462/32 814, Fax 06462/32 873  
Sabine Dietrich, Einsatzleitung  
☎ 0676/84 82 10-420  
palliativ.pongau@caritas-salzburg.at  
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8.00–10.00 Uhr

#### Mobiles Palliativ- und Hospizteam Lungau

5580 Tamsweg, Bahnhofstraße 17  
Tel. 06474/26 877, Fax 06474/26 876  
Elisabeth Huber, Einsatzleitung  
☎ 0676/84 82 10-472  
palliativ.lungau@caritas-salzburg.at  
Bürozeiten: Mo u. Do 10.00–12.00 Uhr  
Di 14.00–17.00 Uhr

#### Mobiles Palliativ- und Hospizteam Pinzgau

5700 Zell am See, Seehofgasse 2  
Tel. 06542/72 933-40, Fax DW -60  
Dr. Ines Eberl, ärztliche Leitung  
☎ 0676/84 82 10-410  
Edith Trentini, Einsatzleitung  
☎ 0676/84 82 10-557  
palliativ.pinzgau@caritas-salzburg.at  
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8.00–10.00 Uhr

#### Helga-Treichl-Hospiz Österreichisches Rotes Kreuz

5020 Salzburg, Dr.-Sylvester-Straße 1  
Tel. 0662/82 09 07  
Dr. Ellen Üblagger  
Mag. Martin Böker  
hospiz@redcross.or.at

**Impressum: Herausgeber** Hospiz-Bewegung Salzburg, Verein für Lebensbegleitung und Sterbebeistand, Morzger Straße 27, 5020 Salzburg, Telefon 0662/82 23 10-0, info@hospiz-sbg.at;

**F.d.l.v.** MMag. Christof S. Eisl · **Redaktion** Mai Ulrich, Mag. Martina Eisl-Windner

**Design** ABRAHAM, SCHEUER, Agentur für Dialog www.abrahamscheuer.com · **Druck** DDZ · DigitalesDruckZentrum

**Fotos** A. Hechenberger, ÖRK, Hospiz-Bewegung Salzburg · **ZVR-Zahl** 458287044